57. Jahrgang No. 294

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Sonnabend, 26. Juni 1909

Die Krisis.

Fürst Bülow beim Kaiser.

Der Reichskanzler Fürst Bülow ist, wie ein Telegramm aus Kiel meldet, heute früh um 8 Uhr 21 Minuten dort eingetroffen und hat sich sofort an Bord der „Hohenzollern" begeben.

Mit dem Reichskanzler ist auch der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini nach Kiel gereist. Auch er hat sich an Bord der Hohenzollern begeben. Der Reichskanzler wurde sofort vom Kaiser empfangen und begann seinen Vortrag über die politische Lage.

Ueber die Vorgeschichte dieses Vertrages verlautet offiziös: Sofort nach der Reichstagsabstimmung über die Erbanfallsteuer setzte sich der Reichskanzler mit dem Kaiser in Verbindung und erstattete einen ausführlichen Bericht, in dem er schließlich den Kaiser um eine persönliche Aussprache bat. Der Kaiser antwortete darauf, daß er den Fürsten in Kiel erwarte, und bat ihn, schnellstens zu kommen. Aus diesem Grunde ist der Reichskanzler, der anfänglich erst heute fahren wollte, bereits gestern nacht abgereist.

Da man erwarten darf, daß noch heute Veröffentlichungen über das Ergebnis der Unterhaltung des Kaisers mit dem Kanzler erfolgen werden, so enthalten wir uns bis dahin aller weiteren Erörterungen über die derzeitige Lage.

* * *

Die Liberalen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen hat beschlossen, für Sonnabend, 3., und Sonntag, 4. Juli, nach Berlin einen außerordentlichen Delegiertentag einzuberufen. Die Einladungen werden den Organisationen und Einzelmitgliedern rechtzeitig zugestellt werden. Gegenstand der Beratungen ist natürlich die Finanzreform und die politische Lage. Die Abgeordneten Schrader, Mommsen, Gothein und Dr. Naumann haben Referate übernommen.

Die Nationalliberalen haben, wie schon bekannt, zum 4. Juli einen Parteitag einberufen. Wie wir weiter hören, hat auch die Freisinnige Volkspartei für den 3. und 4. Juli den erweiterten Zentralausschuß der Partei einberufen. Nach dem Parteistatut ist es dort unmöglich, in so kurzer Zeit einen Parteitag einzuberufen.

Bayern und die Reichsfinanzreform.

Aus München wird uns geschrieben:

Es wird immer klarer, daß das Zentrum in Bayern darauf ausgeht, eine rücksichtslose Parteiherrschaft, wie sie die Konservativen in Preußen ausüben, einzuführen und, wenn es nicht anders geht, das Ministerium Podewils zur Demission zu zwingen, obwohl dieses für das Zentrum schon so vieles getan hat, daß ihm zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. Ein Ministerium über den Parteien, ein neutrales Kabinett, das auch der Minderheit einige Rechnung trägt, genügt dem Zentrum nicht mehr, seit es die große Mehrheit im Landtage besitzt, es will Zentrumspolitik in den höheren Beamtenstellen und im Ministerium selbst!! Das ist schon lange der geheime Wunsch des Zentrums, der in neuerer Zeit aber ganz offen ausgesprochen wird, und zwar mit einem Nachdruck, der sich nur aus der neuen Lage im Reiche und in Bayern erklären läßt. In Preußen die Herrschaft der Konservativen, in Bayern die Herrschaft der Schwarzen — in diesem Zeichen der schlimmsten Reaktion soll die nächste Zukunft des Deutschen Reiches stehen.

Die jüngsten Angriffe der führenden Zentrumspresse in Bayern auf die Münchener Regierung, besonders auf die Minister v. Pfaff, Brettreich und Frauendorfer, geben deutlich die Richtung an, in der es gehen soll. Man will im Reiche nicht „geduldet" sein und in Bayern nicht mitregieren, man will — herrschen und die anderen Parteien terrorisieren. Die Taktik des Zentrums bei der Reichsfinanzreform ist ein Ausfluß dieses politischen Willens und die nun erfüllte Forderung eines Volksbischofs in München und das systematische Verlangen von Zentrumsmännern für die höheren Beamtenstellen stehen damit im engsten Zusammenhang. Allerdings so einfach, wie sich das Zentrum die Sache offenbar denkt, wird es nicht gehen; denn der Widerstand in Bayern gegen ein klerikales Regiment wird sich nicht nur vertiefen, sondern auch erweitern und die Parteien, die bisher in der Minderheit sind, enger zusammenschließen, vor allem die liberalen Gruppen und die Sozialdemokratie. Und dann wird es auch am Hofe an Widerstand nicht fehlen. Wenn auch das Haus Wittelsbach der katholischen Kirche ergeben ist, so wäre ihm doch ein klerikales Parteiregiment durchaus nicht recht, auch nicht dem Prinzen Ludwig, den man lange Zeit als künftigen Zentrumskönig glaubte ansprechen zu dürfen. Wobei zu berücksichtigen ist, daß das Zentrum auch heute, in seiner parlamentarischen Glanzzeit, in Wahrheit nicht einmal die Mehrheit der Wähler auf seiner Seite hat. Denn nur 42 Prozent der bayerischen Landtagswähler haben sich bei den letzten Wahlen für das Zentrum entschieden und nur dem Wahlgesetz ist es zu verdanken, daß die Partei trotzdem in der Kammer die große Mehrheit besitzt.

Durch den Kampf um die Reichsfinanzreform und dessen für die reaktionären Parteien ermunternden Verlauf ist der Drang des Zentrums nach einer einseitigen Parteiherrschaft noch stärker geworden. „Die Zeit ist gekommen", um große Ernte zu halten, im Süden wie im Norden, und wenn das Ministerium Podewils sich von der „Blockpolitik" im Reiche nicht lossagt, dann folgt eine böse Abrechnung mit ihm. Es ist den Herren vom Zentrum schon lange verdächtig — nun soll es bekennen, was das Zentrum von ihm erwarten darf. Man sieht: Das Schicksal der Reichsfinanzreform ist auch für Bayern von besonderer Bedeutung und großer politischer Tragweite. Wie weit der bayerische Bundesratsbevollmächtigte in Berlin, Graf Lerchenfeld, dem man allerdings allerlei Konspirationen und Aspirationen nachsagt, dabei eine Rolle spielt, ist in diesem Moment nicht klar zu erkennen. Jedenfalls ist es begreiflich, wenn das Ministerium Podewils einer Auflösung des Reichstags nicht entgegen ist und von ihr eine politische Sanierung nach mancherlei Richtung erwartet.

Der Hansabund
hat sich konstituiert.

In der gestrigen Sitzung des in der Versammlung vom 12. d. M. gewählten provisorischen Präsidiums des Hansabundes sind die Sitzungen des Bundes einstimmig festgestellt worden. Hiernach können als Mitglieder des Hansabundes aufgenommen werden: die Inhaber, Vorstand- oder Aufsichtsratsmitglieder von gewerblichen, kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen; ferner Handlungsgehilfen oder Betriebsbeamte derartiger Unternehmungen; weiter Innungen, Innungsverbände und Innungsausschüsse, und endlich Freunde der Bestrebungen des Hansabundes, die mit dessen satzungsmäßigen Zielen einverstanden sind.

Vorstand des Hansa-Bundes ist das Direktorium; an der Spitze des Direktoriums sollen drei Präsidenten stehen. Es wurde beschlossen, daß einer dieser drei Präsidenten dem Handwerk entnommen werden soll. Außerdem sollen drei Vizepräsidenten gewählt werden. Bei sämtlichen Mitgliedern des Präsidiums soll tunlichst Rücksicht auf eine Vertretung des Gewerbes, des Handels und der Industrie, bei den Vizepräsidenten überdies auch, so weit möglich, Rücksicht auf eine Vertretung der verschiedenen Teile des Deutschen Reiches genommen werden. Außer dem Direktorium besteht ein Gesamtausschuß von mindestens 100 Personen, bei dessen Zusammensetzung tunlichst den Interessen aller Kreise von Gewerbe, Handel und Industrie Rechnung getragen werden soll. Die Ernennung der einzelnen Mitglieder der verschiedenen Gremien wird in kürzester Zeit erfolgen.

Mit der vorläufigen Leitung der Geschäfte ist Geheimer Justizrat Dr. Nießer betraut. Die Bildung von Lokalcomités und Ortsgruppen ist bereits in die Wege geleitet und an vielen Orten schon erfolgt. Die Beiträge für selbständige Gewerbetreibende sind auf mindestens drei Mark festgesetzt.

Ein Privat-Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet uns: Auf Einladung der Frankfurter Handelskammer versammelten sich gestern die Vertreter der meisten gewerblichen, kaufmännischen und industriellen Vereine und Verbände Frankfurts, um die Organisation des Hansabundes zu fördern. Das Resultat war die Wahl eines Comités aus den Kreisen des Groß- und Kleinhandels, Industriellen und Handwerker und Angestellten, das in einem Aufruf sich an die Frankfurter Bevölkerung wenden will.

Wie der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" erfährt, hat sich der Kaiser in Hamburg den Vorsitzenden des Hansabundes, Geheimrat Nießer, vorstellen lassen und ein längeres Gespräch mit ihm geführt, das auch politische Fragen berührte, über dessen Inhalt aber Stillschweigen bewahrt wird.

Revoziert und depreziert.

Wir lesen in der „Deutschen Tagesztg." folgende Erklärung:

In dem Prozesse des früheren Obersten Gädke gegen den Redakteur der „Deutschen Tageszeitung" W. Scheuermann wegen Beleidigung durch den Ausdruck „Lobpreiser des Königsmordes" ist es in zweiter Instanz zu einem Vergleiche gekommen. Danach erklärte sich der Beklagte bereit, folgende Erklärung abzugeben:

„Als ich den zum Gegenstande der Privatklage gemachten Artikel in der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlichte, war mir der Aufsatz des früheren Obersten R. Gädke in Nr. 313 des „Berliner Tageblatts" vom 23. Juni 1908 „Der serbische Königsmord" und die anderen nicht mehr gegenwärtig. Nachdem ich jetzt ihn nochmals durchgelesen habe, erkenne ich an, daß der von mir erhobene Vorwurf, es sei der Privatkläger ein „Lobpreiser des Königsmordes", jeder Grundlage entbehrt und sich nicht aufrecht erhalten läßt. Ich nehme diesen Vorwurf daher mit dem Ausdrucke des Bedauerns zurück."

Der Beklagte übernahm die Kosten des Verfahrens.

Wir bemerken hierzu, daß gerade das Organ des Bundes der Landwirte sich durch besonders gehässige Angriffe gegen Herrn Oberst Gädke hervorgetan hat. Um so mehr gönnen wir ihm diese Niederlage.

Eine scharfe Anklagerede

hielt in der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer der Abgeordnete Jaurès in der Fortsetzung der Debatte über die Interpellationen zur allgemeinen Politik gegen das Kabinett Clemenceau und die jetzige Kammermehrheit. Jaurès führte aus, die Politik der Regierung beruhe auf Brutalität in der Unterdrückung; ihre Unfruchtbarkeit in der Reformarbeit werde schließlich zu Revolten führen. Die gegenwärtige Gesetzgebung werde dem Lande keinerlei Reform bringen. Der Parlamentarismus und die Kammermehrheit seien diskreditiert. Es wäre zu wünschen, daß man im Parlament große Dinge und hochherzige Ideen fände, wie sie die Genies von der Art Wagners, Goethes und Viktor Hugos erfüllten, in denen alle Leidenschaften ihrer Völker vibrierten. Seit zwanzig Jahren habe Deutschland eine Alters- und Krankenversicherung für die Arbeiter; die städtischen Behörden des Deutschen Reichs hätten die Notwendigkeit erkannt, die großen öffentlichen Unternehmungen zu sozialisieren. Diese Reformen setzten sich in jedem Lande durch, und die radikale Partei werde diesen Bergstrom nicht eindämmen vermögen. Sie werde vielmehr die sozialistischen Ideen in sich aufnehmen müssen.

Die Sitzung wurde dann aufgehoben. Am nächsten Donnerstag steht der Bericht der Marineuntersuchungskommission auf der Tagesordnung.

Muley Hafid als Brudermörder.

Der Sultan von Marokko Muley Hafid hat, wie jetzt als sicher angenommen werden kann, seinen jüngeren Bruder Muley Mohammed vergiften lassen. Wie die Madrider „Correspondencia Espanna" aus Tanger erfährt, soll die auf Befehl Muley Hafids erfolgte Vergiftung seines Bruders Muley Mohammed damit motiviert worden sein, daß Muley Mohammed beabsichtigt habe, dem abgesetzten Sultan Abdul Asis wieder zum Throne zu verhelfen. Mehrere Notable, wie Arsa Benomar, Glaui und Mtugi sollen mit im Komplott gewesen sein.

Und für einen solchen Verbrecher wie Muley Hafid, der selbst vor dem Brudermord nicht zurückschreckt, hat sich die deutsche Regierung ins Zeug gelegt! Sie hat, wie bekannt, bei den Mächten die Anerkennung Muley Hafids angeregt und sie ist dadurch in einen Konflikt mit Frankreich geraten, der die damals zwischen Frankreich und Deutschland bestehende Spannung bedeutend verschärft hat. Die schlimmen Erfahrungen, die die Leiter der deutschen auswärtigen Politik jetzt mit Muley Hafid machen müssen, beweisen wieder einmal, wie dringend Vorsicht und Zurückhaltung in allen Fragen die exotischen auswärtigen Politik am Platze sind.

Eine meuternde Kompagnie.

Aus Parthenay (Departement Sèvres) wird den Pariser Blättern gemeldet, daß eine Kompagnie des 114. Regiments sich auf dem Kasernenhof versammelt und die Internationale angestimmt habe, um ihrem Groll gegen einen Hauptmann Ausdruck zu geben. Der Regimentskommandeur habe die ganze Kompagnie mit Arrest bestraft.

Ueber ein neues Unglück

in der französischen Marine wird aus Toulon berichtet: Das Panzerschiff „Carnot" erlitt bei einem Maschinenmanöver eine Havarie. Es mußte infolgedessen zum Zweck der Reparatur in das Arsenal zurückkehren.

Der englische Presse-Kongreß

nahm, wie aus London berichtet wird, gestern seine Sitzungen wieder auf. An der gestrigen Sitzung nahm auch der bekannte Erfinder Marconi Teil. Dieser teilte mit, daß er etwa im August seine Vorbereitungen zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie in allen Teilen des Reiches beendet haben werde. Die Telegraphiegebühren würden dadurch bedeutend ermäßigt werden.

Die russischen Dumamitglieder,

die, wie bekannt, am Anfang dieser Woche zum Besuch in England eingetroffen sind, wurden gestern vom Könige von England im Londoner Buckingham-Palast empfangen. Der russische Botschafter stellte dem Könige die Herren vor. Der König begrüßte sie und sagte, er habe der Arbeit der Duma von Anfang an großes Interesse entgegengebracht und ihre Verhandlungen in den Zeitungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Er hoffe, daß die Besucher Zeit haben würden, mannigfache Institutionen in England kennen zu lernen. Er habe seine beiden Besuche im schönen Rußland in angenehmster Erinnerung und hoffe, weitere Besuche dort abstatten zu können. Der Führer der Deputation Chomjakow dankte dem Könige für die Begrüßung und für die ihnen entgegengebrachte Sympathie, die den Besuch in London so angenehm gestalte. Sie würden die Erinnerung daran freudigen Herzens mit nach Rußland nehmen.

Rio de Janeiro, 25. Juni. Der **Ausstand der Gasarbeiter** dauert an. Man befürchtet Ruhestörungen.

Gedächtnisfeier für Theodor Barth.

Im Mozart-Saal fand gestern abend eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier für Dr. Barth statt, deren Leitung Reichstagsabgeordneter Schrader übernommen hatte. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Rednerbühne glich einem Lorbeerhain, in dessen Mitte das umkränzte Bildnis des Verstorbenen Aufstellung gefunden hatte. Eingeleitet wurde die Feier durch den gemischten Chor: „Komm, süßer Tod" von Bach, worauf Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm Foerster dem Toten folgenden Nachruf widmete:

Zu der heutigen Gedächtnisfeier für Dr. Barth haben sich mit den näheren Freunden und Anhängern auch Vertreter von solchen intellektuellen, sozialen und politischen Bestrebungen vereint, die ihm im Leben ferner standen. Sie wurden zu einer gemeinsamen Feier verbunden durch den Eindruck, daß nicht nur die deutsche, sondern die gesamte Kulturwelt in Barth eine Seele, eine Leuchte, einen kulturellen Führer verloren hat, der unersetzlich zu sein scheint. Sein Lebensbild scheint schon jetzt mit einem unverwelklichen Ruhmeskranze umgeben zu sein. Ich habe die Aufgabe übernommen, Barths umfassendes Verständnis für die Fragen der wirtschaftlichen Entwickelung des Weltverkehrs, des Erziehungs- und Gesittungswesens zu schildern. Dabei kann ich nur sagen, daß abweichend von der Stellungnahme vieler Politiker er für die sozial-ethischen Menschheitsprobleme die wärmste Teilnahme betätigte. Auf dem Gebiete des Weltverkehrs konnte Barth nur auf der Seite des Freihandels stehen. Er erlebte mit Schmerzen das Zurücksinken Deutschlands in die Schranken der Zollpolitik. Durch seine Beziehungen zur angelsächsischen Kultur hatte er einen tiefen Einblick erlangt in das Wesen und die Organisation der Arbeiter. Schon im Jahre 1893 brachte er im Reichstage eine Interpellation ein, ob Deutschland sich nicht den Bestrebungen Englands und Amerikas für eine internationale Friedensbewegung anschließen wolle. In der Rassenfrage nahm er eine verständnisvolle Stellung ein. Er wurde in den neunziger Jahren zum Vorsitzenden des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus gewählt. Für alle diese Probleme, wie namentlich auch für Erziehungsfragen, bekundete er stets

ein inniges Interesse und die ethische Bewegung erfreute sich seines lebhaftesten Anteils. Sein Andenken ist für alle Zeit bei uns gesichert.

Darauf ergriff Reichstagsabgeordneter Bergrat Gothein das Wort. Dr. Barth, führte er aus, hatte sich in den letzten Jahren zwar von seinen alten politischen Freunden getrennt, doch fühlten diese nicht minder den tiefen Schmerz über seinen Verlust. Barth war ein Politiker, der als Mensch auf Menschen zu wirken verstand, ein hervorragender Geist und Charakter. Je mehr er in letzter Zeit nach oben hin in Opposition geriet, desto mehr Anerkennung fand er im Volke. Er hat Deutschland mehr Dienste geleistet, als irgend ein anderer. Der Liberalismus verliert in ihm einen seiner hervorragendsten Vertreter. Er war glücklich in der Arbeit. Der von ihm ausgestreute Samen wird für das deutsche Volk reiche Früchte bringen. — Der folgende Redner, Herr v. Gerlach, gedachte besonders der hohen politischen Ideale des Heimgegangenen, an deren Verwirklichung er in unverwüstlichem Optimismus nie gezweifelt habe. Hierauf nahm Dr. Südekum (Sozialdemokrat) das Wort: Mir als Angehörigen einer Partei, der Dr. Barth nicht angehörte, sei es gestattet, der Verehrung und Trauer für das frühe Scheiden dieses Mannes Ausdruck zu geben. Wenn sich heute unsere Trauer und Klage mit der Ihrigen vereint, so gelten sie dem prächtigen, klaren, mutigen, selbstlosen Kritiker. Was auch immer ihn von uns trennen mochte, in der demokratischen Grundanschauung der Politik ging er mit uns Hand in Hand. Selbst in früheren Tagen leidenschaftlichster Erregung ist sich Barth der kulturellen Bedeutung einer starken Arbeiterschaft bewußt gewesen. Er sehnte den Tag herbei, wo alle freiheitlichen Elemente des Volkes in einer Schlachtlinie gegen das Junkertum aufmarschieren würden. Seine universelle Bildung gestattete, seinen Worten das Höftmaß der Ueberzeugung zu gewähren. Mit ihm die geistigen Klingen zu wechseln, war ein Hochgenuß. Wohin ihn auch das Schicksal gestellt hätte, überall würde er geglänzt haben. Nicht alles, was er erstrebt, hat er erreicht. Aber doch war sein Leben reich an Anerkennungen. Ein Sohn des Volkes, kämpfte er um dessen Wohl und hat sich dadurch auch einen Denkstein im Herzen des Volkes gesetzt.

Frau Regina Deutsch gedachte des Toten als eines Mitkämpfers für die Frauenbewegung. Sie erinnerte an den Meistersinger Frauenlob, der von Frauen zu Grabe getragen wurde, weil er stets für ihre Würde eingetreten war. Barth war, fuhr sie fort, im gewissen Sinne auch ein Frauenlob, ein Verteidiger der Würde und des Rechts der Frau. Er hatt: die Bedeutung der Frauenbewegung erfaßt, wie selten einer. Leider konnte er nur kurze Zeit für uns arbeiten. Wenn wir in seinem Geiste weiterkämpfen, so werden wir auch mit jedem Jahre unserem Ziele näher kommen.

Die beiden letzten Redner, Justizrat Dr. M. Horwitz und Professor Martin Philippson gedachten dann noch in kurzen Worten der Tätigkeit des Verstorbenen im Kampfe gegen den Antisemitismus und als Herausgeber der „Nation". Abg. Schrader verlas ein Beileidstelegramm des Liberalen Vereins von Kolberg, dem Wahlkreise Barths. Auch der Reichstagsabgeordnete Träger hatte ein Schreiben gesandt, in dem er sein Ausbleiben mit Reichstagsarbeiten entschuldigte. Gesang beschloß die erhebende Feier.

37. Deutscher Aerztetag.

(Telegraphischer Bericht.)

Lübeck, 26. Juni.

Zweiter Tag.

In der heutigen zweiten Sitzung wurden zunächst die Neuwahlen für den Geschäftsausschuß vorgenommen. Es wurden gewählt Loebker (Bochum), Hartmann (Leipzig), Dippe (Leipzig), Herzog (Halle), Pfeiffer (Weimar), Winkelmann (Barmen), Königshöfer (Stuttgart), Mugdan (Berlin), Wentscher (Thorn), Lent (Köln), Partsch (Breslau) und Dörfler (Weißenburg). Hierauf berichtet Geheimer Hofrat Dr. Pfeiffer (Weimar) über die

Arbeiten der Krankenkassenkommissionen.

Das Wichtigste ist gestern bereits erledigt. Ich möchte nur betonen, daß wir in der Krankenkassenkommission immer bemüht waren, uns genau nach den zehn Geboten zu richten, die wir uns seit dem Königsberger Aerztetag gegeben haben. Ferner haben wir uns bemüht, möglichst darauf hinzuwirken, daß die Zivilstgiften, die innerhalb der Aerzteschaft noch in bezug auf die freie Arztwahl vorhanden sind, ausgeglichen werden. Der Freude darüber möchte ich hier Ausdruck geben, daß das, was wir 30 Jahre lang angestrebt haben, gestern endlich erreicht worden ist, nämlich die Einigkeit in der deutschen Aerzteschaft. (Stürmischer Beifall.) Ich halte diese errungene Einigung für viel wichtiger als irgendeinen Erfolg bei der Reichsversicherungsordnung. Was wir nicht geahnt hätten, ist gestern zur Tat geworden. Ich möchte nun auch die dringende Bitte an alle unsere Mitglieder richten, sich unseren Körperschaften anzuschließen. (Lebhafter Beifall.) — Dr. Götz (Leipzig) berichtete sodann über den

Vertrag mit den Lebensversicherungsgesellschaften.

Wenn der Erfolg, den wir erreicht haben, auch nicht allen Erwartungen entspricht, so sind lediglich wir allein daran schuld, da wir noch nicht vollständig geschlossen vorgegangen sind. Sicher ist, daß die Lebensversicherungsgesellschaften jetzt den guten Willen haben, mit uns Hand in Hand zu gehen. Wir haben Verbesserungen erzielt in bezug auf die Erhöhung der Honorare und die Bezahlung der Entfernungsgebühren. Hoffentlich verschwinden die bestehenden Mißstände mehr und mehr. Es sind verschiedene Beschwerden während der letzten Tage an uns gelangt, dahingehend, daß die Gesellschaften die Verträge nicht eingehalten haben. Ich kann nur bitten, alle Beschwerden uns zukommen zu lassen. (Beifall. — Dr. Bernbt (Stralsund) behandelte die

Krankenhausarztfrage.

Eine eingesetzte Kommission hat die Grundsätze über die Anstellung von Krankenhausärzten ausgearbeitet. Diese Grundsätze müssen als Willenskundgebung der gangen deutschen Aerzteschaft in die Welt gehen. Es muß damit aufgeräumt werden, daß der Arzt ein Angestellter ist, der sich dem Willen des Besitzers des Krankenhauses unterzuordnen hat. (Sehr richtig.) Im Krankenhaus dürfen nur ärztliche Anschauungen maßgebend sein, wenn der Betrieb den Anforderungen gerecht werden soll, die Humanität und Hygiene stellen müssen. Die meisten Krankenhäuser werden von Laienkommissionen verwaltet, an deren Spitze meist Juristen oder Pastoren stehen. In den meisten Fällen ist der dirigierende Arzt nicht einmal Mitglied des Verwaltungsrates; damit ist sein Einfluß natürlich gleich Null. Das hat zu Mißständen geführt, die auch das preußische Medizinalministerium erkannt hat. Es hat Erlasse publiziert, die die Absicht erkennen lassen, den Einfluß des Arztes auf die Leitung der Krankenhäuser zu stärken. Im Bunde mit der Regierung müßten wir eigentlich siegen, aber ich sehe nicht optimistisch in die Zukunft. Einzelne Krankenhausleitungen, namentlich der geistlichen Krankenhäuser, bemühen sich, die Wirkungen dieser Erlasse abzuschwächen,

Im Deutschen Theater

gab man gestern Nestroys dreiaktige Posse „Zu ebener Erde und erster Stock". Ein Ensemble, nur aus österreichischen Künstlern zusammengesetzt, hat sich die Aufgabe gestellt, uns ihren Landsmann mal recht „wienerisch" zu bringen. Aber wenn man sich gestern recht amüsierte und viel lachte, so war das doch mehr der alten Posse, als dem Spiel auf die Rechnung zu setzen. Das Stück, in dem — wie in den meisten dieser Possen — der Gedanke der ausgleichenden Gerechtigkeit halb sentimental, halb humoristisch variiert und parodiert wird, in dem man Briefe verwechselt, über die schwierigsten Probleme mit kühnem Saltomortale hinweghilosophiert, Couplets — mit nebenbei bemerkt neuen, dafür aber geist- und pointenlosem Text — singt, und in dem zum Schluß alles doch zum guten Ende kommt: solch ein Stück wirkt heute auf uns noch ebenso, wie vor mehr als einem halben Jahrhundert. Trägt es doch in sich den würzigen Hauch des gesunden, urwüchsigen Volkshumors, dessen Freude den Gipfel erreicht, wenn es auf der Bühne zu einer regelrechten Prügelszene kommt, die um so eindringlicher wirkt, da sie uns als Duett vorgeführt wird.

Die Darstellung, wie gesagt, ließ den Faden einer burchgängig flotten Possenaufführung zu oft fallen; sie fand ihn nur an einzelnen Höhepunkten. Herr Roland zeichnete sich vor allen aus, besonders auch dadurch, daß er dem pointierten Wortwitz im Dialog zu seinem sonst sehr eingeengten Rechte verhalf. Die übrigen Mitspielenden bemühten sich redlich und erreichten auch ein anständiges Mittelmaß, abgesehen von Herrn Pichler, dessen Johann eine steifbeinige, deklamierende Puppe und nicht ein geruffener Bedienter war.

Mit Beifall kargte das Publikum nicht, denn es amüsierte sich. Hat sich das Ensemble erst noch mehr eingespielt, dann wird die Freude und Heiterkeit noch anhaltender sein. **L. B.**

Im Thaliatheater

beging gestern die lustige Spitzbubenkomödie: „Im Café Noblesse" von Carl Schüler das Jubiläum ihrer 25. Aufführung. Der fröhliche Beifall, den das vollbesetzte Haus der Aufführung spendete, läßt es unzweifelhaft erscheinen, daß das flotte und frische Stück auch das goldene Jubiläum erleben wird. Zu dem Erfolge trug das tadellose Zusammenspiel der Darsteller sehr wesentlich bei.

Von der Technischen Hochschule. Für das Amtsjahr 1909/10, unter dem Rektorat des Professor Matheßius, sind an der Technischen Hochschule zu Berlin folgende Abteilungsvorsteher gewählt und durch Ministerialerlaß bestätigt worden: Baurat Professor Laske für die Architekturabteilung, Professor Cauer für Bauingenieurwesen, Professor Franz für Maschineningenieurwesen, Professor Romberg für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau, Geheimer Rat Professor Dr. O. N. Witt für Chemie und Hüttenkunde, endlich der Mathematiker Geheimrat Professor Dr. Hettner für allgemeine Wissenschaften.

Wissenschaftliche Nachrichten. Aus Paris meldet uns ein Telegramm: Die Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften wählte den Verfasser der romanischen Sprachen Tobler zu ihrem auswärtigen Mitgliede. — Wie die „Hochschulkorr." erfährt, hat der etatsmäßige Professor an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. phil. Eduard Buchner einen Ruf als Ordinarius und Direktor des chemischen Instituts nach Breslau als Nachfolger des Professor Ladenburg erhalten. Der bekannte Chemiker wurde 1907 für seine epochemachende Entdeckung über die „Enzyme" durch Verleihung des Nobelpreises für Chemie ausgezeichnet.

Theaterchronik. In der Gura-Oper im Neuen Königlichen Opernthea'er beginnt heute die außergewöhnliche Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" mit der großen Pause nach dem II. Akt um fünf Uhr. Den Beckmesser singt Herr Geis. Am Montag, 5. Juli erscheint der Münchener Generalmusikdirektor Felix Mottl als Leiter einer „Meistersinger"-Aufführung am Dirigentenpult der Gura-Oper und damit überhaupt zum erstenmal als Leiter einer Opernaufführung in Berlin.

Das Neue Theater beschließt am Mittwoch, 30. Juni seine Spielzeit und beginnt am 1. September die Wintersaison mit der Neueinstudierung von G. E. Lessings: Emilia Galotti. In den Monaten Juli und August wird unter Leitung des Herrn Josef Stein der dreiaktige Schwank: Der Hoteldieb zur Aufführung gelangen.

Lokales

Die Trauerfeier für Langerhans.

Der verstorbene Ehrenbürger und langjährige Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, Dr. Paul Langerhans, wurde heute vormittag vom Rathause aus zur letzten Ruhe nach dem Louisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße geleitet.

Die zahlreichen Leidtragenden versammelten sich um 12 Uhr zu einer Trauerfeier im Festsaal des Rathauses, wo der Sarg des Entschlafenen unter einem Weg von Kränzen stand. Ein dichtes Arrangement von Blattpflanzen bildete den Hintergrund für das Oelgemälde des Dr. Paul Langerhans und das umflorte Stadtbanner. Mit schwarzem Flor war auch der Festsaal und die große Freitreppe umgeben.

Rechts vom Sarge saßen die Familienangehörigen des Dahingeschiedenen, links die zahlreich erschienenen Vertreter von Behörden. Kriegsminister v. Einem und Minister des Innern v. Moltke waren persönlich erschienen. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamts hatten sich vertreten lassen. Ferner bemerkte man Vertreter der Nachbargemeinden Berlins und Parlamentarier, die dem Verstorbenen politisch nahe standen.

Der Domchor leitete die Feier ein durch den Gesang „Siehe wie dahinstirbt der Gerechte!" Pfarrer Dr. Kirmß hielt darauf die Gedächtnisrede, und der Domchor intonierte das „Sei getreu bis in den Tod!"

Stadtverordnetenvorsteher Michelet nahm dann das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem folgendes ausführte:

Die Stadthalle Berlins auf dem Turm des Rathauses ist auf Halbmast gesetzt und der Bürgerschaft Berlins hat sich tiefe Trauer bemächtigt, der Genius des Todes hat seine Fackel gesenkt. Paul Langerhans ist von seinem langjährigen schweren Leiden erlöst worden. Mit den Angehörigen des Entschlafenen und den Vertretern so vieler Behörden stehen trauernd und von Wehmut erfüllt die Mitglieder des Magistrats und ganz besonders die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an der Bahre des lieben Freundes und Kollegen, der 15 Jahre lang ihr Führer, Leiter und Vorsteher gewesen, nachdem er vorher sechs Jahre das Amt eines Vorsteherstellvertreters eingenommen hatte. In Paul Langerhans ist ein Mann dahingegangen mit einem treuen deutschen Herzen, das schlug für alles Gute, Schöne, Edle. Mit blitzendem Augenpaar, mit flammender Begeisterung lieh er als Vertreter des bürgerlichen Liberalismus seiner Ueberzeugung Ausdruck, mit Feuereifer kämpfte er für die Rechte der städtischen Verwaltung, für die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung. Freundlich und gutmütig war er im freundschaftlichen Verkehr mit seinen Freunden, denn er liebte Frohsinn und Scherz. Paul Langerhans wird noch kommenden Generationen das Vorbild eines guten Bürgers sein. Mit echtem Bürgersinn und Bürgerstolz, in treuer Erfüllung seiner Bürgerpflichten ist uns Paul Langerhans vorangegangen. Sein einfaches, liebes, offenes und ehrliches Wesen machte ihn jedem von uns zum Freunde. Sein ganzes Dichten und Trachten war dem Wohl seiner Vaterstadt gewidmet. Mit reinster Pflichttreue übte er sein Vorsteheramt aus, und als er es niederlegte, beteiligte er sich noch bis in der letzten Zeit mit jugendlicher Frische an den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung. Im Namen der Stadtverordnetenversammlung, im Namen der ganzen Bürgerschaft Berlins, die ich und die du so sehr geliebt, nimm den letzten Scheidegruß, den letzten Freundesgruß entgegen, inniges Dankgefühl aus tiefem Herzen. Ziehe hin in Frieden, ruhe aus von deiner Arbeit, deine Werke folgen dir nach. Erfülle uns mit deinem Geist, daß wir deinem Beispiel folgen und fortfahren, in deinem Sinne zu arbeiten zum Segen unserer Stadt.

Oberbürgermeister Kirschner

führt hierauf folgendes aus:

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag — Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Der verehrte Mann, an dessen Bahre wir heute erschüttert trauern, hat durch nahezu 90 Jahre ein Menschenleben, reich an Inhalt und reich an Segen gelebt. Das Menschengeschlecht, in das er hinein geboren wurde, ist längst von der Erde geschieden, neue Geschlechter sah er neu erstehen und wieder vergehen. In seiner eigenen Person, in seiner Familie und in seinen Freundeskreisen sind ihm glückliche Schickungen, aber auch schwere Heimsuchungen zuteil geworden, seine Vaterstadt hat er aus einer wenig bevölkerten Landeshauptstadt sich zur Weltstadt entwickeln sehen, an der Umgestaltung seines Vaterlandes Preußen zu einem Verfassungsstaat hat er regen Anteil genommen, die herrlichen Zeiten der Wiedergeburt des Deutschen Reiches durfte er mit durchleben, gewaltige Fortschritte der Menschheit auf vielen Gebieten der Kultur, besonders dem der ernsten Wissenschaften, auf dem er ein Mitarbeiter war, konnte er mit lebhaftem Interesse verfolgen. Den reichsten Inhalt, den reichsten Segen für sich und seine Mitmenschen hat er aber seinem Leben durch seine eigene Arbeit, durch seine Tätigkeit und seine Tatkraft gegeben. Er war gewohnt, alle Personen und alle Dinge, mit denen er in Berührung kam, mit offenem, vorurteilsfreiem Blick und bis in sein hohes Alter hinein mit jugendlicher Unbefangenheit zu betrachten und sich über sie ein eigenes, selbständiges Urteil zu bilden. Die Weltanschauung, die er dabei gewonnen, war auf allen Gebieten eine entschieden freiheitliche. In der Entwickelung aller menschlichen Kräfte sah er das höchste Menschenglück und er war fest davon durchdrungen, daß dieses Glück im privaten wie im öffentlichen Leben nur im Lichte der Freiheit gewonnen werden kann. Und er war mutig und charakterfest genug, diese seine Ueberzeugung allezeit und allerwegen in Wort und Tat frei, offen und nachdrucksvoll zu vertreten, ohne Rücksicht auf die Gunst und Ungunst der Menschen und ohne Anspruch auf äußere Anerkennung. Seine hervorragendsten Charaktereigenschaften aber waren seine aufopfernde Hingabe an Freunde, namentlich öffentliche Interessen und seine große Gewissenhaftigkeit und zuverlässige Treue bei der Erfüllung von ihm freiwillig übernommener ehrenamtlichen Pflichten. Nichts, weder körperliche Schwäche noch persönliche Sorgen konnten ihn daran hindern, diesen seinen Pflichten allezeit auf das pünktlichste nachzukommen, und es war wahrheit rührend, wie ungern er, als die körperlichen Kräfte nachließen, sein Arbeitsgebiet beschränkte, wie er bis in die letzten Tage seines Lebens auch noch schwieren körperlichen Niederlagen seine ehrenamtliche Tätigkeit immer und immer wieder mit neuem Mut und mit dem Eifer eines Jünglings aufnahm.

Diese Eigenschaften, die er schon als Arzt erprobt, hat er getreu seinem Ausspruch „Die Erfüllung unserer Pflicht ist höchste Lebensaufgabe" auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, vornehmlich aber als Mitglied des Deutschen Reichstages, des preußischen Landtages und der Berliner Stadtverordnetenversammlung betätigt. Was er insbesondere noch als Stadtverordneter ein volles Menschenalter hindurch der städtischen Verwaltung von Berlin geleistet, ist heute schon mit beredten Worten geschildert worden; ich möchte nur hervorheben, wie seine Autorität regelmäßig ausreichte, um in kritischen Augenblicken beim Streite der Parteien durch einige freundliche Worte die hochgehenden Wogen zu glätten, und wie es ihm in bedeutungsvollen, schwierigen Lagen gelungen ist, mit einer bewunderungswerten Sicherheit das rechte Wort und den rechten Weg zu finden. So hat er unter uns gelebt und gewirkt als ein von seinen Mitbürgern hochverehrter und innig geliebter Mann, als ein wahrer Ehrenbürger der Stadt Berlin, als ein vir optime meritus de re publica. (Ein um die Stadt sehr verdienter Mann). Dafür sei ihm in dieser Schiedestunde auch von mir namens des Magistrats und der gesamten Bürgerschaft Berlins der innigste, herzlichste Dank dargebracht.

Einen von ihm vor etwa vier Jahren über das Thema: „Etwas zur Grundlage der Philosophie" gehaltenen Vortrag hat er mit folgenden Worten geschlossen: „Stehen wir nun vor dem Abschiede von den Menschen und Unfrigen auf ewig, und wir können uns sagen, stets gestrebt zu haben, unsere Pflicht zu erfüllen, dann schließen wir ein glückliches Leben; wir haben, um unsere Bestimmung zu erfüllen, die uns verliehenen Gaben und Kräfte verwendet und viel Liebes geerntet." Diese deine Worte passen auf dein eigenes Leben Paul Langerhans: du hast gestrebt, deine Pflichten zu erfüllen, du hast, um deine Bestimmung zu erfüllen, die dir verliehenen Gaben und Kräfte verwendet, du hast viel Liebes geerntet, du hast ein glückliches Leben gelebt!

Vorsteherstellvertreter Cassel würdigte dann in einer längeren Ansprache die Verdienste des Verstorbenen als langjährigen Führers der Fraktion der Linken im Stadtparlament.

Reichstagsabgeordneter Albert Träger hob die glänzenden Eigenschaften des Politikers Paul Langerhans hervor:

Die Liebe zum Vaterland trieb ihn immer in die Oeffentlichkeit und drängte ihn, Partei zu nehmen. Und zwar einer Partei gehörte er an, die zuerst den Mut hatte, die Einigung Deutschlands als Ziel auf ihr Banner zu setzen. Er hat diese Partei mitgegründet, hat ihr bis zum letzten Augenblick angehört, und sie ist es, in deren Namen ich die Ehre habe, ihm unsern tiefgefühlten Dank zu sagen. Paul Langerhans war ein Parteimann, aber nicht in dem engen Sinne. Seine Partei war das allgemeine Streben des Fortschrittlichen auf jedem Gebiete. Festen Zieles in seiner Ueberzeugung hatte Paul Langerhans viele Gegner aber wenig Feinde. Heute folgen wir ihm auf seinem letzten Weg; aber wenn wir zurückkehren in den Kampf, der in diesen Tagen gerade so erbittert und scharf tobt, dann wollen wir diesen Kampf in seinem Sinne weiter führen. Verehrter Freund, noch einmal nimm den herzlichsten Dank für alles, was du für uns an uns getan hast. Du hast ein reiches Leben für uns zurückgelegt.

Stadtverordneter Rosenow gedachte dann des Wirkens des Verstorbenen im Louisenstädtischen Bezirk und im Bezirksverein des Köpenicker Stadtviertels, dessen Ehrenvorsitzender er war.

Nachdem der Domchor das Lied „Ueber allen Wipfeln ist Ruh" zum Vortrag gebracht hatte, ordnete sich der Leichenzug nach dem Louisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße. Dem Musikchor folgten Deputationen mit den Kränzen des Magistrats und der Stadtverordneten und dem Kissen mit der Amtskette des Verstorbenen. Der Leichenwagen und der Kranzwagen wurden begleitet von Magistratsdienern, die den Berliner Bär, mit Flor umhüllt, trugen. Der Leichenzug hatte eine recht ansehnliche Länge, die von ihm berührten Straßen wurden während des Vorbeimarsches polizeilich für den Wagenverkehr gesperrt.

Die achtklassige Gemeindeschule in Groß-Berlin.

Die erst seit wenigen Jahren in Berlin bestehende achtklassige Gemeindeschule erfreut sich nicht der besonderen Gunst der preußischen Schulbehörden. Es sind seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, für Berlin wieder die siebenklassige Schule einzuführen, hauptsächlich darum, weil sich angeblich bei Umschulungen Unzuträglichkeiten ergeben und für Groß-Berlin einheitliche Schulverhältnisse angestrebt werden müssen. Gestern abend fand im Berliner Lehrervereinshaus am Alexanderplatz eine stark besuchte Versammlung der Lehrer Groß-Berlins statt, in der die Frage: „Welches Schulsystem ist für die Volksschulen Groß-Berlins zu fordern?" eingehend erörtert wurde. Das Hauptreferat hielt Rektor E. Höhne-Berlin. Er trat entschieden für die Beibehaltung der achtklassigen Schule ein und beschwerte folgenden Beschlußantrag, der auch angenommen wurde:

Die heutige allgemeine Versammlung der Lehrer Groß-Berlins steht auf dem Boden der Resolution des Berliner Lehrervereins von 1893, in der aus pädagogischen Gründen die Gliederung in acht aufsteigenden Klassen für die vollkommenste Organisation großstädtischer Volksschulen erklärt wird. Sie hält die Schaffung eines einheitlichen Grundlehrplanes für die achtklassig zu organisierenden Gemeindeschulen Groß-Berlins für eine dringende Aufgabe und erwartet, daß durch den neuen Lehrplan keine Verweiterung der bisherigen Lehrziele der Volksschule stattfindet. Sie spricht den Wunsch aus, daß die Schulbehörde bei der Revision der Lehrpläne nicht auf die Mitwirkung selbstgewählter Vertreter der Lehrerschaft verzichten möge."

Der Versammlung war eine Vorbesprechung vorausgegangen, an der Vertreter von 31 Lehrervereinen Groß-Berlins teilgenommen hatten. Alle Vertreter erklärten sich mit dem Achtklassensystem im Prinzip einverstanden. Von Stadtschulrat Fischer wurde ein

Brief verlesen, in dem er sich als entschiedenen Verfechter des Siebenklassensystems hinstellt. Allerdings wolle er für begabtere Schüler eine Selekta einrichten.

Eine verwickelte Geschichte

beschäftigt die hiesigen Strafbehörden. Der Sohn eines Ackerbürgers aus der Provinz lernte in Berlin eine Aufwärterin, die elf Jahre älter ist als er, kennen und lieben. Eines Tages legte diese ihrem Geliebten aus besonderen Umständen nahe, sie bald zu heiraten. Der junge Mann wandte sich an seinen Vater, schilderte ihm seine Lage und den Charakter des Mädchens und erhielt auch die Einwilligung. Vier Wochen später überzeugte sich die Braut, daß sie sich geirrt hatte, fürchtete sich aber, ihrem Geliebten sich zu offenbaren, weil sie nicht in den Verdacht kommen wollte, früher bewußt die Unwahrheit gesagt zu haben. In ihrer Ratlosigkeit wandte sie sich an eine ihr bekannte Frau Müller in der Falkensteinstraße. Diese riet ihr, ein Kind unterzuschieben. Es gelang denn auch, den Bräutigam zu täuschen, und als er eines Tages zu Besuch kam, fand er einen kräftigen Sprößling vor, der aber in Wirklichkeit einer Tochter der Frau Müller gehörte. Der junge Mann fuhr jetzt nach Hause, um die Heirat vorzubereiten. Diese verzögerte sich noch. Der alte Ackerbürger freute sich zwar seines Enkels, mit dem dessen Mutter auch einmal zu Besuch kam, und hatte nichts einzuwenden; erst mußten aber die Auseinandersetzungen wegen des Altenteils usw. geregelt sein. Diese Zeit nutzten jetzt Frau Müller, deren Tochter, die wirkliche Mutter des Kindes, und ein Sohn zu Erpressungen aus, indem sie dachten, die Kindesunterschiebung und falsche Beurkundung anzuzeigen. Als das Mädchen nicht mehr aus noch ein wußte, schrieb es an den Bräutigam, er solle nach Berlin kommen. Als der junge Mann nach Berlin kam, war die Verzweifelte mit dem Kinde verschwunden. Er ermittelte sie wieder, glaubte ihr jedoch die Geschichte, die sie ihm in ihrem ganzen Verlauf mitteilte, nicht und ging zur Polizei, um zu sehen, was daran sei. Eine Nachprüfung bestätigte alle ihre Angaben. Frau Müller ist unterdessen gestorben. Gegen ihre Tochter und ihren Sohn wurde ein Strafverfahren eingeleitet, ebenso aber auch gegen das Mädchen. Das Kind wurde dem Waisenhaus übergeben. Der junge Mann aber hat beschlossen, das Mädchen trotz aller Schwierigkeiten zu heiraten.

Eine Bande jugendlicher Einbrecher

wurde gestern von der Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Die 16 bis 19 Jahre alten Arbeitsburschen Alfred Macknatt, Franz Vollmer, Julius Besen, Richard Kraute und Wilhelm Blumenheim traten sich in einer Wirtschaft in der Dragonerstraße und hackten dort allerhand Pläne zu Einbruchsdiebstählen aus. Nachdem sie Einbruchsgelegenheiten „ausbaldowert" hatten, stahlen sie aus einer Schlosserei in der alten Schönhauserstraße 1 Dietriche, Zangen, Bohrer, Feilen, Drahtschneider und andere Werkzeuge und machten sich dann an die Arbeit. In kurzer Zeit suchten sie 20 Geschäfte aller Art heim. An mehreren Stellen schnitten sie die Fensterfestigungen weg, in der Neandrerstraße gingen sie sogar durch eine Rabitzwand. Ihre Beute verkauften sie an einen Handelsmann Schleininger, der bald den einen, bald den andern in der Wirtschaft traf und die Waren in kleinen Posten aus den Behausungen der Einbrecher und deren Bräute abholte. Kriminalbeamte beobachteten diesen Verkehr und nahmen gestern die Bande fest, um sie heute dem Untersuchungsrichter vorzuführen. Der Hehler ist im letzten Augenblick entflohen. Er hatte einen großen Teil der gestohlenen Sachen in der Pfandkammer verkauft, andere, Pulsen, Steppdecken, Konfektions- und Galanteriesachen, besonders auch Schuhwaren und vieles andere, wurden noch beschlagnahmt.

Zwei schwere Unglücksfälle, bei denen eine Frau getötet und ein Mann furchtbar verstümmelt wurde, haben sich gestern abend im Norden Berlins ereignet. Gegen 5 Uhr nachmittags wollte die in der Esmarchstraße 27 wohnende Gastwirtsfrau Schneider an der Ecke der Greifswalder- und Husselandstraße den Fahrdamm überschreiten und lief unmittelbar vor einem Straßenbahnwagen über die Gleise. Sie wurde von dem Motorwagen Nr. 2142 (Linie 59) erfaßt und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitt. Frau Schneider starb bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus am Friedrichshain. Zu derselben Zeit versuchte der in der Grünthalerstraße 12 wohnende pensionierte Postschaffner August Lemke in der Gerichtstraße vor dem Hause Nr. 69 den in voller Fahrt befindlichen Motorwagen eines Straßenbahnzuges der Linie 31 zu verlassen; er fiel dabei so unglücklich, daß er mit dem linken Bein unter den Anhängewagen geriet. Dem Verunglückten wurde der Unterschenkel vollständig vom Körper abgetrennt und der Oberschenkel dreimal gebrochen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Rudolf Virchow-Krankenhause gebracht.

Er wils's nicht wieder tun. Einem falschen Einbrecher wurde in der vergangenen Nacht übel mitgespielt. In einer Straße des Rosentaler Viertels besitzt eine Witwe K. eines der kleinsten Häuser Berlins. Aus einem Mansardenfenster dieses Häuschens stieg in der vergangenen Nacht ein junger Mann auf das Dach herauf und lief sich dann an der Regengosse auf die Straße herabgleiten. Leute, die das sahen, hielten ihn für einen Einbrecher und verfolgten ihn. Am Rosentaler Tor ergriff die Menge den „Einbrecher" und prügelte ihn windelweich, bis zwei Schutzleute erklärten, daß er ihnen bekannt sei. Zu seiner eigenen Sicherheit brachten die Beamten den Mißhandelten nach der Revierwache. Hier klärte sich alles auf: Der „Einbrecher" war der Sohn der Hauseigentümerin. Der junge Mann war spät nach Hause gekommen. Aus Aerger, daß ihm die Mutter darüber Vorwürfe machte, hatte er beschlossen, noch einmal wegzugehen. Weil aber die Mutter das nicht dulden wollte, hatte er den ungewöhnlichen Weg gewählt, der ihn dann in die böse Lage brachte. Er hat versichert, daß er diesen Weg nie wieder gehen werde.

Militärgerichtliches

Kontrollversammlung und Militärstrafrecht.

Eine vernünftige Entscheidung des Würzburger Kriegsgerichts wurde vom Reichsmilitärgericht wieder vernichtet. In Stockstadt (Unterfranken) hatte eine Anzahl Reservisten, durchwegs Bekannte und Duzbrüder, nach der Kontrollversammlung die übliche Bierreise gemacht und war zuletzt spät in der Nacht in der Röhlschen Wirtschaft angelangt, wo sich unter den stark Bezechten eine Balgerei entwickelte. Der Unteroffizier der Reserve Oberle wollte den Streit schlichten und schwang zu diesem Zwecke einen Stuhl, wobei er den Reservisten Pius Pepp in die Seite traf. Dieser war darüber aufgebracht und schlug den Oberle mit der Hand ins Gesicht. Dafür wurde nun Pepp, nachdem die hinzugekommene Gendarmerie die Sache angezeigt, von das Kriegsgericht Würzburg wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten gestellt. Das Kriegsgericht erklärte sich für unzuständig; die Sache gehöre vor das bürgerliche Gericht, da die Kontrollpflichtigen nur während der Kontrollversammlung dem Militärstrafrecht unterstehen könnten, aber nicht während des ganzen Tages.

Diese Entscheidung wurde vom Reichsmilitärgericht aufgehoben. Das Kriegsgericht hat darauf den Pepp zu der außerordentlich hohen Strafe von sechs Monaten acht Tagen Gefängnis (!) verurteilt. Uebrigens ist auch der Reserveunteroffizier für das Schwingen des Stuhles wegen Mißhandlung eines Untergebenen bestraft worden.

Gerichtszeitung

Ein Todesurteil aufgehoben.

Vom Schwurgerichte zu Koblenz ist am 27. April der Tagelöhner Jakob Knopp aus Boppard wegen Ermordung seines Stiefsohnes Andreas Schmidt zum Tode und wegen gefährlicher Körperverletzung zweier Söhne zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Seine Revision kam, wie uns aus Leipzig geschrieben wird, gestern vor dem Reichsgerichte zur Verhandlung. Gerügt wurde eine Ungenauigkeit der Geschworenenspruchliste und ungenügende Belehrung des als Zeuge vernommenen elfjährigen Sohnes des Angeklagten, namens Peter. Der Reichsanwalt bezeichnete beide Rügen als begründet. Bei dem Geschworenen Gutsbesitzer B. war ein falscher Wohnort angegeben, außerdem war nicht bemerkt, daß er Dr. jur. ist. Der Reichsanwalt erklärte den Mangel der richtigen Angabe des Wohnortes für erheblich. Dadurch werde die Ablehnung beeinflußt. Der Geschworene könne gerade in der Gegend der Tat wohnen, wo sich über diese schon eine bestimmte Meinung gebildet habe. Einen solchen Geschworenen werde der Verteidiger in der Regel ablehnen. Auch sei es anzunehmen, daß er einen Dr. jur. eher ablehne als einen Gutsbesitzer schlechthin. Unbedingt zur Aufhebung führen müsse aber der Umstand, daß der elfjährige Sohn des Angeklagten vernommen worden ist, ohne auf sein Recht, die Aussage zu verweigern, hingewiesen zu sein. Er sei nur darauf aufmerksam gemacht worden, daß er (der elfjährige!) die Beantwortung solcher Fragen ablehnen könne, durch die er sich selbst einer strafbaren Handlung beschuldigen würde.

Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Schwurgericht zurück.

Kleine Chronik

Ein Kleinbahnidyll. Eine eigenartige Episode hat sich, wie aus München berichtet wird, bei Fischen im Allgäu zugetragen. Dort mußte der Zug wegen einer störrischen Kuh, die auf dem Gleis „promenierte", halten. Nachdem der Heizer des Zuges die unwillkommene Spaziergängerin vertrieben hatte, konnte der Zug weiterfahren. Nun kam aber von der anderen Seite der Gegenzug heran, auch dieser mußte halten, da der angetrunkene Hirte auf dem Gleis hin und her taumelnd seine verlaufene Kuh suchte und durch die Dampfpfeife nicht zu bewegen war, das Gleis zu verlassen.

Ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, hat gestern in vielen Teilen der Ost- und Westpriegnitz bedeutenden Schaden verursacht. Strichweise wurden durch den Hagel Felder vernichtet und das Obst von den Bäumen geschlagen. Hunderte von Fensterscheiben sind zertrümmert. Am Elbdeich bei Wittenberge ist der Ackerbürger Krönke, als er unter einem Baum vor dem Unwetter Schutz suchte, vom Blitz erschlagen worden. Auf der Perleberger Chaussee wurde der Kutscher eines Bauernwagens vom Blitz getroffen und getötet. Eines der Pferde wurde durch die elektrische Entladung getötet.

Durch eine Explosion schlagender Wetter auf der Elisa-Mine in Belmez, Provinz Cordoba, sind nach einem Telegramm aus Madrid elf Bergleute getötet und sechs schwer verletzt worden.

Letzte Nachrichten

Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin.

Kiel, 26. Juni. **Reichskanzler Fürst v. Bülow** und der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini sind um 2 Uhr 55 Minuten von hier nach Berlin zurückgereist.

Kiel, 26. Juni. In der vergangenen Nacht kam es wieder zu **Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden.** Ein Tischler erhielt von einem Arbeitswilligen einen **Schuß durch den Hals.** Zwei Arbeitswillige wurden durch Messerstiche und Schläge mit Totschlägern schwer verletzt. Die Verletzten wurden dem Krankenhause zugeführt.

Konstantinopel, 26. Juni. Unter dem Vorsitz des Großwesirs ist eine **Finanzkommission** gebildet worden, der der Finanzminister, der Deputierte für Salonik Tschawid Bey, der französische Finanzrat Laurent und der Generaldirektor der Banque ottomane angehören. Die Kommission ist damit betraut worden, die Frage zu prüfen, ob der Finanzdienst der Banque Ottomane auf das ganze Reich auszudehnen sei.

Handelsteil

Von der Börse. Die Börse hatte auch heute einen nur geringfügigen Geschäftsumsatz zu verzeichnen. Fortgesetzt wird über die innerpolitischen Wirren debattiert und der Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, dass neue Belastungen von Handel und Verkehr das einzige Resultat der Reichstagsverhandlungen bilden. Nur sehr schlichtern wagte sich die Hoffnung hervor, dass die Reise des Fürsten Bülow zum Kaiser eine für die Interessen von Industrie und Handel nützliche Klärung bringen würde. Bei Eröffnung des Verkehrs waren die Kurse zumeist niedriger, nur für einige Montanwerte trat von Anfang an grösseres Interesse hervor, das mit der Meldung begründet wurde, dass das Siegerland 10,000 To. 20proz. Spiegeleisen für den Export nach Amerika verkauft habe. Eine Kurserhöhung hatten auch die Aktien der Grossen Berliner Strassenbahn, der Deutschen Bank und des Schaaffhausenschen Bankvereins sowie Elektrizitätswerte und die Aktien der Orientbahn zu verzeichnen. Im Laufe der Börse wurde die Gesamttendenz etwas fester, wobei anscheinend Deckungen in letzter Zeit eingegangener Baisseengagements eine gewisse Rolle spielten. Amerikanische Eisenbahnwerte erwiesen sich trotz der gestern in London eingetretenen Rückgänge als widerstandsfähig. An der Nachbörse erfuhren die Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahn eine mehrprozentige Kurssteigerung.

Kurse gegen 2 Uhr.

Kreditaktien	199.70	Kanada	179,37	Nordd. Lloyd	89,50
Wien. Bankverein	—.—	Pennsylvania	133,50	Hmb. Paketfahrt.	116,70
Länderbank	—.—	Orientbahn	125,70	Hansa	—.—
Franzosen	155,90	Anatolier	—.—	Gr. Berl. Strassb.	183,60
Lombarden	21,40	Mittelmeerbahn	82,00	**Im freien Verkehr**	
Diskonto	185,00	Meridionalbahn	137,75	per Cassa.	
Deutsche Bank	241,37	Gotthardbahn	—.—	Laurahütte	—.—
D. Handelsges.	170,90	3% d. Reichs-Anl.	85,20	Dortmunder	181,90
Dresdner Bank	152,60	Russ. Anleihe 1902	86,25	Bochumer	—.—
Darmstädt. Bank	130,62	Spanier	—.—	Gelsenkirchen	227,40
Nationalbank	120,12	3% Portugiesen	—.—	Harpener	177,50
Schaaffh. Bankv.	132,50	4½% Chinesen	—.—	Consolidation	189,12
Komm.-u. Disk.-B.	110,37	Japaner	95,37	Deutsch-Lux. Vrz.	—.—
Russische Bank	142,50	Unit. Türken	—.—	Rhein. Stahlwerke	197,75
Lübecker	184,00	Türkenlose	145,00	Hohenlohe-Werk	165,25
Prince Henri	129,50	3% Buenos	66,00	Phönix	—.—
Warschau-Wien	108,50	5% Argentinier	—.—	Edison	172,87
Baltimore	115,90	Dynamit-Trust	160,50	Rombach	230,62
Deutsch-Uebers.	150,25.	Siemens u. Halske	189,40.	Oberschl. Eisen-Ind.	
Caro	219,50.				

Berliner Produktenbörse. Die Wirkung der grösseren Weltverschiffungen wurde an der heutigen Börse ausgeglichen durch die stark erhöhten Notierungen an den nordamerikanischen Börsen. Infolgedessen gestaltete sich am hiesigen Markte die Tendenz sehr fest, um so mehr als die Offerten von Kansas-Weizen um 5 M. gesteigert waren. Hinzu kam, dass von Liverpool über stramme Haltung berichtet wurde und auch Argentinien seine Forderungen erhöht hatte. Infolgedessen machte sich allgemein ein reger Deckungsbegehr bemerkbar, der eine allgemeine Preissteigerung zur Folge hatte. Weizen trug im Preise um 1¾—2 M. an. Roggen stieg um 1¼—1½ M. Auch für Hafer war die Stimmung fest, der Umsatz hielt sich indes in engen Grenzen. Mais hatte stillen Verkehr. Das Mehlgeschäft verlief ruhig. Der Umsatz beschränkte sich in der Hauptsache auf Hamburger Sorten. Am Rüböl markte waren die Preise unverändert.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen Juli 259,75—260,25, September 230,50—232—231,75, Oktober 228,75—229,25. Roggen Juli 195—195,50, September 187—187,50, Oktober 187—187,50. Hafer märk. mecklenburg.- pomm., preuss. posensch. u. schles. fein 213 bis 219, mittel 208—212, russischer feiner 200—214, russischer und Donau mittel 192—199, gering 186—191 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed after 189—191, abfallender neuer 177—181, runder 168—174 abfallender 161—167 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 160—175, gute 176—186, russische und Donau leichte 137—144 schwere 145—150 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futterware mittel 190—202, Taubenerbsen 208—215 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 33,75—36,50. Roggenmehl 0 und 1 23,80—26. Weizenkleie 11,60—12,50. Roggenkleie 12,50—13,10 Mark.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländ. ohne Angebot. Juli 260,00 bis 259,75—260,25—260,00, September 231,50—231,25 bis 232,00, Oktober 229,50—229,00—229,25. Roggen Juli 195,00—194,75 bis 195,00, September 187,00—186,50—187,25—187,00, Oktober 186,50 bis 186,25—186,75—186,50. Hafer Juli 190,75—190,00, September 174,75 Geld, Oktober 173,50. Mais Juli 155—154,75. Weizenmehl 00 33,75 bis 36,75. Roggenmehl 0 und 1 23,80—25,90. Rüböl Oktober 55,5—55,3—55,4 Mark.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Juli 259,75 September 231,75, Oktober 229,25. Roggen Juli 195,00, September 187,—, Oktober 186,50 Hafer Juli 190,00, September 175,— Oktober 173,75. Mais Juli 155,50, September —.—, Oktober —.—. Mehl Juli 24,55, September 24,15, Oktober 24,15. Rüböl Oktober 55,3, Dezember 55,5 M. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 25,00—25,50 M. Fechtstärke —.— Mark.

Berlin, 26. Juni. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Butter: Der schwache Konsum genügte nicht, die andauernd sehr gross-en Einlieferungen zu räumen, und konnten sich die Preise nicht behaupten. Auch die auswärtigen Plätze melden ruhiges Geschäft und weichendo Preise. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität 110—111—113 M., dito IIa. Qualität 107—111 M. — Schmalz: Die Schweinezufuhren in Amerika haben in den letzten Tagen wieder abgenommen, was ein leichtes Anziehen der Schmalzpreise zur Folge hatte. Hier ist das Geschäft der Jahreszeit entsprechend recht still und bewegen sich die Preise trotz kleiner Vorräte unter amerikanischer Parität. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 66—66,50 M., amerik. Tafelschmalz Borussia 67,50 M., Berliner Stadtschmalz Krone 67—72 M., Berliner Bratenschmalz Kornblume 68 bis 72 M. — Speck: Fest.

Marktpreise von Berlin am 25. Juni 1909, nach Ermittelungen des königlichen Polizeipräsidiums. Stroh 6,16 bis 6,58 M., Heu 5,80 bis 8,80 M., neu 6,20 bis 6,40 M., Erbsen, gelbe, zum Kochen 30 bis 50 M., Speisebohnen, weisse, 30 bis 50 M., Linsen 30 bis 65 M., Kartoffeln 6,00 bis 9,00 M., Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,50 bis 2,00 M., Rindfleisch, Bauchfleisch 1,00 bis 1,60 M., Schweinefleisch 1,30 bis 1,80 M., Kalbfleisch 1,20 bis 2,40 M., Hammelfleisch 1,20 bis 1,90 M., Butter 2,20 bis 2,80 M., Eier 60 Stück 3,00 bis 5,20 M., Karpfen 1,20 bis 2,40 M., Aale 1,60 bis 8,00 M., Zander 1,50 bis 3,50 M., Hechte 1,40 bis 2,60 M., Barsche 1,00 bis 2,00 M., Schleie 1,40 bis 3,50 M., Bleie 0,80 bis 1,60 M., Krebse 60 Stück 3,50 bis 24,00 M.

Magdeburg, 26. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —.—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —.—. Stimmung: Ruhig. Brodraff. 1 ohne Fass 20,50—20,75. Kristallzucker I mit S —. Gem. Raffinade mit Sack 20,25—20,50. Gem. Melis I. mit Sack 19,75 bis 20,00. Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Pr. Transit frei an Bord Hamburg per Juni 10,50 Gd., 10,52½ Br., per Juli 10,55 Gd., 10,60 Br., per August 10,60 Gd., 10,65 Br., per September 10,60 Gd., 10,65 Br., per Oktober 10,05 Gd., 10,10 Br. Ruhig.

Die Terminpreise gelten für 50 kg.

Bremen, 26. Juni. Baumwolle fest, 58,25.

Metalle. London, 25. Juni. Standardkupfer fest, 59⁷/₁₆ Lstrl., per 3 Mon. 60⁹/₁₆ Lstrl. — Kupfer, Best selected 62½ Lstrl. do. Electrolytic 61 Lstrl. — Zinn ruhig, Straits 132¾ Lstrl., per 3 Monat 134¾ Lstrl. — Blei flau, spanisch 13 Lstrl., do. englisch 13⅝ Lstrl. — Zink stetig, gewöhnliche Marke 22 Lstrl. do. spezielle Marke 22⅝ Ltrl.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 26. Juni. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 4286 Rinder (darunter 1553 Bullen, 1425 Ochsen, 1308 Färsen und Kühe), 1578 Kälber, 12,148 Schafe, 1,737 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark. Für Rinder: Ochsen: vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 69—75 lange fleischige, nicht ausgem. und ältere 61—65; ausgem. mässig gen. lange und gut gen. ältere 55—59; gering. gen. jeden Alters 50—53. Bullen: vollfl. höchsten Schlachtwerts 64—67; mässig gen. jüngere und gut gen. ältere 54—57; gering gen. 49—53. Färsen und Kühe: vollfl., ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 5 Jahre alt, 63—67; ältere ausgem. Kühe und wenigger gut entw. jüngere 59—62; mässig gen. Färsen u. Kühe 53—56; gering gen. Färsen u. Kühe 48—51. Kälber: feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 88—92; mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78—80; geringe Saugkälber 52—56; ältere gering gen. Kälber (Fresser) 40—48. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 79—80; ältere Masthammel 76—78, mässig gen. Hammel und Schafe (Mürzschafe) 66—69. Holsten. Niederungsschafe —.—; auch pr. 100 Pfd. Lebendgew. —.— M. Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 pCt. Taraabzug: vollfl., kräftige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahre alt 63; fleischige Schweine 61—62, gering entwickelte, 59—60; Sauen 57—58. — Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterlässt mässigen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, verflaute aber später. Er wird voraussichtlich nicht ausverkauft werden. Kälber brachten Preise über Notiz. Bei den Schafen [illegible] gang glatt, es bleibt nicht viel unverkauft. Der Geschäftsgang schloss langsam und wird kaum ganz ruhig schloss langsam und wird kaum ganz gerä[illegible] und und darüber schwer, brachten Preise bis zu [illegible]

Konkurse.

B[illegible] elsgesellschaft in Firma F. Wurgall u. E. Mar[illegible] 41. Verwalter: Kroll, Schäferstrasse 2. Anmeld[illegible] September 1909.

Witterungsbeobachtungen in Berlin. 26. Juni 1909.

Juni	Luftdruck in 60 m Seehöhe (mm)	Temp. Cels.	Windrichtung und Stärke 0—12	Bewölkung 0—10	Luftfeuchtigkeit in %
25. 9 Uhr abends	754,3	17,2	SW 2	1	54
26. 7 Uhr vorm.	755,9	15,0	SSO 1	0	70
26. 2 Uhr nachm.	754,3	22,2	O 1	4	38

25. Juni. Höchste Temperatur 21,6° C. Niedrigste Temperatur 12,2 C.
Tagesmittel 17,4° C. Normales Tagesmittel 17,8° C.

Wetter in Deutschland. Seit gestern hat der Luftdruck in ganz Deutschland etwas zugenommen. Auf dem Gebiete zwischen Elbe und Weichsel blieb das Wetter in den letzten 24 Stunden größtenteils trocken und ziemlich heiter. Auch im Westen, wo die Regenfälle und Gewitter zwar noch sehr häufig waren, haben sie an Stärke wesentlich nachgelassen, ergiebigere Niederschläge fand hingegen in der Provinz Ostpreußen vorgekommen. Heute früh fällt unter dem Einflusse eines in Westrußland und eines auf der Nordsee gelegenen Barometerminimums sowohl in Nordost- als auch in Südwestdeutschland an verschiedenen Orten Regen. Die Temperaturen sind fast überall etwas gestunken, Metz hat am Morgen nur 12, Swinemünde aber schon 19 Grad C.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Ein wenig kühler, vielfach heiter, aber veränderlich bei mässigen südwestlichen Winden, etwas Regen und Gewitterneigung.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im Osten strichweise Gewitter, im Westen weit verbreitete, aber größtenteils geringe Regenfälle.

Stationen	Barometer auf 0° reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter	Stationen	Barometer auf 0° reduziert mm	Windrichtung und Stärke	Temperatur (C.°)	Wetter
Borkum	758	S leicht	15	heiter	Valentia	766	NNW leicht	11	wolkig
Sylt	759	S leicht	16	heiter	Scilly	763	NNW schw.	13	wolkig
Hamburg	760	SSO leicht	17	heiter	Aberdeen	762	NW leicht	9	wolkig
Swinemünde	760	NW leicht	19	heiter	Jsland	763	Windstille	11	h. bed.
Rügenwaldbde	760	WNW leicht	16	h. bed.	Harder	764	ONO schwach	8	wolkig
Neufahrwasser	760	NNW leicht	16	heiter	Christiansd.	761	NO leicht	12	wolkl.
Memel	758	NNW leicht	13	bedeckt	Kopenhagen	761	WSW leicht	16	h. bed.
Aachen	759	SSW leicht	17	heiter	Stockholm	760	O mäßig	18	heiter
Hannover	760	SO schwach	14	heiter	Haparanda	762	S leicht	17	wolkig
Berlin	761	SW 1 leicht	16	wolkl.	Petersburg	760	Windstille	16	wolkl.
Dresden	762	SO leicht	16	wolkig	Wilna	755	N sehr leicht	16	bedeckt
Breslau	762	NW 1 leicht	16	h. bed.	Kemberg	758	SW schwach	14	bedeckt
Bromberg	760	Windstille	17	heiter	Wien	762	WNW leicht	14	bedeckt
Metz	761	NO schwach	12	Regen	Triest	761	SO leicht	20	wolkig
Frankfurt	761	SO mäßig	13	bedeckt	Mülhausen	757	WSW schw.	13	wolkig
Karlsruhe	762	SW leicht	13	Regen	Karlsruhe	761	WNW leicht	13	wolkig
München	763	SW mäßig	15	bedeckt	Paris	760	SSW leicht	11	Regen
Zürich	762	SW stark	12	wolkig	Nizza	761	Windstille	20	wolkig
Säntis	562	SO leicht	—	wolkig	Rom	764	NW 1 leicht	19	wolkl.
Genf	763	SSO leicht	12	bedeckt	Brindisi	—	—	—	—

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Steglitz; für lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer in Berlin.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Berliner Börse, 26. Juni 1909

Die Rubrik in Eurolvschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1 Jan., 2 Apr., 3 Mai, 4 Juni, 5 Juli, 6 Aug., 7 Sept., 8 Okt., 9 Nov., 10 Dez. —